

# Laibacher Zeitung.



Nr. 219.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit bez. Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Samstag, 26. September.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 1 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 kr.

1885.

Mit 1. Oktober

beginnt ein neues Abonnement auf die

## Laibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

Für die Versendung mittelst Post:

halbjährig . . . . . 7 fl. 50 kr.  
vierteljährig . . . . . 3 " 75 "  
monatlich . . . . . 1 " 25 "

Für Laibach:

halbjährig . . . . . 5 fl. 50 kr.  
vierteljährig . . . . . 2 " 75 "  
monatlich . . . . . — " 92 "

Für die Zustellung ins Haus per Jahr 1 fl.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 18. September d. J. in Anerkennung verdienstlichen Wirkens im Lehramte dem Professor am Gymnasium der thesesianischen Akademie Dr. Jakob Rumpf den Titel eines Schulrathes togetrennt und dem Professor an demselben Gymnasium, Capitular des Benedictiner-Stiftes Břevnov-Braunau Robert Christian Niedl das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Supplementen am ersten Staatsgymnasium in Graz Hans Schmierer zum Lehrer am Staatsgymnasium in Warburg ernannt.

## Nichtamtlicher Theil.

### Eine parlamentarische Recognoscierung.

— Wien, 24. September.

Die beiden Häuser des neuen Reichsrathes sind, der kaiserlichen Einberufung folgend, vorgestern zusammengetreten. In beiden vollzog sich das Ceremoniell der Eröffnungssitzung programmgemäß. Doch hat das

## Feuilleton.

### Ein Wiederfinden.

Sie hieß Annette, und wie sie sonst noch hieß, das wusste sie selbst nicht recht, denn sie hatte ihre Eltern niemals gekannt; die Leute, unter welchen sie ihre traurige Kindheit hingebracht, hießen Jarbeau, und so wurde auch sie Annette Jarbeau genannt.

Aus der Provinz war sie nach Paris gegangen, um dort ihren Lebensunterhalt zu suchen. Ein Mann hatte sie unter blendenden Vorspiegelungen von diesem Ziele abgelenkt und einer Kette von Versuchungen in die Arme getrieben. Ein Jahr war in Lust und Freude dahingegangen, da verschwand der Ungetreue plötzlich und ließ Annette allein trost- und hilflos zurück.

Allein hätte sie sich aufraffen und dem früher vorgestreckten Ziele wieder naheilen können. Was jedoch in glücklich geordneten Verhältnissen dem Menschen zum höchsten Segen gereicht, das führte Annette zur Verzweiflung. Sie war nicht mehr allein, sie hatte ein Töchterchen, und mit diesem, das glaubte sie wenigstens, würde sie nicht imstande sein, ihren Lebensunterhalt zu gewinnen.

"Ich muss mich von dem Kinde trennen," rief sie, "so weh es mir auch thun mag!" Und sie setzte mit düsterem Troste hinzu: "Hat er mich nicht auch verlassen?"

Sie besaß eben nicht die Seelenstärke, wie sie manche andere Frau in schweren Augenblicken auszeichnet. Woher sollte sie auch diese Eigenschaft haben? Ihre Kindheit sah keine leuchtenden Beispiele, hörte keine ärztlichen Elternworte.

Herrenhaus, dessen Bureau von der Krone ernannt wird, momentan insofern einen Vorsprung vor dem Volkshause, als es bereits constituirt erscheint, während das Abgeordnetenhaus die Thronrede abwarten muss, um sich provisorisch constituieren zu können.

Die Physiognomie beider Häuser ist stark verändert, der Tod hat zahlreiche Säulen in die Pairstammern gerissen, und neue Männer sind erst in den letzten Tagen in dieselbe berufen worden; ein volles Drittel der Mitglieder des Abgeordnetenhauses ist neugewählt und betritt zum erstenmale die parlamentarische Arena. Während im alten Abgeordnetenhaus die Linke links, das Centrum in der Mitte, die Rechte rechts saß und Sprachgebrauch und parlamentarisches Gewohnheitsrecht einander solchergestalt deckten, ist das in dem neuen Hause anders geworden. Die Rechte ist stark geworden, sie macht alle parlamentarische Topographie zu Schanden, so dass sie das ganze rechte Centrum einnimmt und ihre Vortruppen und eclaireurs bis in das linke Centrum hinein sendet.

Die "Vereinigte" Linke, im vorigen Abgeordnetenhause die stillschweigende Partei des Hauses, weitaus stärker als jeder der nationalen Clubs der Rechten für sich allein, ist im neuen Parlamente zusammengeschmolzen und fällt in ihrer Metamorphose als "deutsch-österreichischer Club" nur einen sehr bescheidenen Theil der Linken aus, die Männer der schärferen Tonart ebenso wie Demokraten, Antisemiten und "Wilde" haben ebenfalls auf der Linken Platz genommen, so dass auf der Linken ebensoviel, wenn nicht mehr Nicht-Linke sitzen, als Linke von der strengen Oberbank!

Auf diese Bemerkungen wollen wir uns für heute beschränken. Der Vorhang ist aufgegangen, die Acteurs sind an ihren Plätzen, retrospective Kritik nützt nichts weiter. Wir müssen Dinge und Menschen nehmen, wie sie sind. Dürfen wir einigermaßen auf den Stern Oesterreichs zählen? An Patriotismus und Einsicht fehlt es im Reichsrathe nicht, auch nicht an Talenten. Tritt staatsmännische Ruhe und Mäßigung dazu, so kann Gedeihliches und Segenbringendes geleistet werden.

Man sieht, die Zeiten haben sich geändert. Ob zum Besseren? Erst die Session selbst kann es zeigen. Die Linke wird jedenfalls geschwächt, wie sie erscheint, viel zu thun haben, um ihre Stellung zu behaupten, und von dem neuen "deutschen Club" anderes und besseres als Opposition um jeden Preis zu erwarten, ist leider wohl vergebliches Hoffen. So wird denn die Rechte wahrscheinlich das Terrain ebenso wie in der vorigen Legislaturperiode beherrschen.

Das, was sie für ihr Kind empfand, war demnach nichts als der Instinkt, welchen Gott in das Herz einer jeden Mutter gelegt; dieser aber wurde noch getrübt durch den Hass, welchen sie für denjenigen empfand, der sie in diese verzweifelte Lage gebracht. Annette fürchtete die Entbehrungen und sagte sich, dass ihre Kleine auch von Fremden ausgezogen werden könnte.

Sie zog ihm sein einziges Kleidchen an, steckte ein Blatt auf seine Brust, auf welchem die Worte standen: "Dieses Mädchen heißt Celestine Jarbeau," und indem sie es noch einmal mit Inbrunst in die Arme schloß, eilte sie fort aus dem ärmlichen Dachstübchen.

Am Thore der Findelanstalt zu Paris hängt ein Korb, welcher inwendig mit Filz ausgeschlagen ist, damit die zarte Last, welche er zu tragen hat, keinen Schaden nehme. Dieser Korb hängt Tag und Nacht, Sommer und Winter an derselben Stelle und ist gerade groß genug, um ein Kindchen aufzunehmen; daneben befindet sich der Griff einer Glocke.

Annette schluchzte, als sie von ihrem Verstecke aus sah, wie ihr Kindlein verschwand. Tage und Tage weinte und trauerte sie; allein sie litt Hunger, und in dem Maße, wie ihre körperlichen Leiden wuchsen, schwanden auch ihre feineren Gefühlsregungen mehr und mehr.

Versuchungen aller Art traten an die Arme heran, und sie vermochte ihnen nicht zu widerstehen. Die natürliche Folge davon war, dass sie immer tiefer sank. Von Arbeitslust war bei diesem Leben keine Spur mehr übrig. Endlich hatte aber auch die Jugend ein Ende. Sie fieng an zu trinken und verschmähte

## Aus der Handels- und Gewerbekammer.

Die Handels- und Gewerbekammer für Krain hielt am 28. August l. J. eine ordentliche Sitzung unter dem Vorsitz des Herrn Präsidenten Josef Kusar und in Anwesenheit des landesfürstlichen Commissärs Herrn k. k. Hofrathes Rudolf Grafen Chorinsky ab. Der Sitzung wohnten folgende Herren Kammerräthe bei: Joh. Dogan, Droslav Dolenc, Bongraz Eichelster, Alois Jenko, Anton Klein, Max Krenner, Franz Omerja, Michael Pakic, Johann Perdan, Baso Petricic, Philipp Zupanec und Barthelma Zitnik.

Der Präsident constatirt die Anwesenheit der zur Beschlussfähigkeit erforderlichen Anzahl von Kammermitgliedern, erklärt die Sitzung für eröffnet und bestimmt zu Verificatoren des Sitzungsprotokolles die Herren Max Krenner und Michael Pakic.

Der Kammerpräsident theilt hierauf mit, dass er vom Herrn k. k. Landespräsidenten Baron Winkler nachstehende zwei Schreiben erhalten habe:

«Gw. Wohlgeboren! Laut eines Telegrammes Sr. Excellenz des Herrn Generaladjutanten Sr. Majestät des Kaisers, F. Z. M. Freiherrn v. Mondel, vom 18. August haben Se. k. und k. Apostolische Majestät für die anlässlich Allerhöchstdessen Geburtsfestes von Gw. Wohlgeboren namens der Handels- und Gewerbekammer für Krain dargebrachten Glückwünsche huldvollst zu danken geruht.

Ich beehre mich, Gw. Wohlgeboren hievon zur gefälligen weiteren Veranlassung in Kenntniss zu setzen.»

Das zweite Schreiben lautet:

«Gw. Wohlgeboren! Laut mir zugekommenen Telegrammes Sr. Excellenz des Herrn Obersthofmeisters Sr. k. und k. Hoheit des Kronprinzen Erzherzog Rudolf haben Ihre k. und k. Hoheiten der durchlauchtigste Herr Kronprinz und die durchlauchtigste Frau Kronprinzessin für die von Gw. Wohlgeboren namens der Laibacher Handels- und Gewerbekammer anlässlich Höchstderer Geburts-, beziehungsweise Namensfestes Höchstendenselben dargebrachten Glückwünsche huldvollst zu danken geruht.

Ich beehre mich, Gw. Wohlgeboren zur gefälligen weiteren Veranlassung hievon in Kenntniss zu setzen.»

Die Kammer nahm diese Mittheilungen freudigst zur Kenntniss.

I. Herr Kammerath Baso Petricic berichtet infolge des hohen Handelsministerialerlasses vom 29sten Juni 1885, Z. 22518, dass anlässlich eines speciellen Falles als wünschenswert bezeichnet wurde, den unter

allmählich auch den Brantwein nicht. Und nun war das Werk vollbracht und sie ein armes, vor der Zeit gealtertes Weib geworden — elend, obdachlos, freudlos!

Ihr Nachtlager fand sie nunmehr, wo es eben angien. Vor den Thüren der Bergnützungslocale und Theater suchte sie nach Cigarrenstummeln, diese trocknete sie alsdann und rieb sie zu Schnupftabak, und diesen kauften Leute von ihr, denen es nicht viel besser gieng als ihr selbst. Den Sack auf dem Rücken, durchstrich sie Paris bei Nacht; was nur immer noch zu verwenden war, fischte sie aus dem Urathe heraus und suchte dafür einige Sous zu erlangen. Bei denselben Restaurants, wo sie sonst kostbare Speisen und vorzügliche Getränke in leichtlebiger Gesellschaft genossen, bat sie sich jetzt die Küchenabfälle aus.

Reinlichkeit des Körpers hatte sie ganz und gar verlernt, allein ihre Seele hatte mit dem Verfall ihrer Schönheit etwas von ihrer einstigen Reinheit zurückerobert. Ganz verdorben war sie eigentlich niemals gewesen, ihre schlimmsten Feinde waren eben Schönheit und Genussucht.

Nun die Schönheit verblichen und die Genussucht erstorben war, fieng sie an, sich der alten Zeiten zu erinnern. Die Stunde, in welcher sie ihr Kind dem Findelhaus überliefert, stand klar und lebendig vor ihr, und wie sie sich den Augenblick vergegenwärtigte, in welchem sie ihr Kind von sich gestoßen, da schien es ihr, dass sie damals wahnsinnig gewesen sein müsse!

Das arme Kind würde sie gewiss geliebt und sie würde für dasselbe gearbeitet haben, und alles wäre nunmehr anders. Goldene Träume möglich gewesenem Glückes umgaukelten sie beständig, und diese Träume waren der Trost des armen, alten Weibes. Immer

die Bestimmungen der Gewerbe-Ordnung fallenden Betrieb von Leichenbestattungs-Unternehmungen unter die concessionierten Gewerbe einzureihen und für diese Gewerbe nebst den allgemeinen, im § 23 des Gesetzes vom 15. März 1883, R. G. Bl. Nr. 39, angeführten Erfordernissen noch insbesondere jenes der allgemeinen Bildung und die Beachtung der Localverhältnisse vorzuzeichnen, da derartige Unternehmungen sich hauptsächlich mit der Vermittlung der zur vollständigen oder doch theilweisen Durchführung einer Leichenbestattung erforderlichen Gegenstände, Arbeiten und Personendienste befassen und dieselben im Hinblick sowohl auf die unbedingt nothwendige Vertrauenswürdigkeit der Unternehmer, als auch auf ihre unzweifelhafte Abhängigkeit von den localen Verhältnissen der freien Concurrenz nicht preisgegeben werden können.

Die Section findet den obausgedrückten Wunsch vollständig begründet. Die Unternehmer haben Geschäfte zu verrichten, die nicht allein Verlässlichkeit und Vertrauenswürdigkeit bedingen, sondern auch eine allgemeine Bildung erfordern; sie haben nicht allein mit den Angehörigen der zu Bestattenden zu thun, sondern auch mit den geistlichen und weltlichen Behörden; sie müssen die einschlägigen Verordnungen genau kennen. Zum Betriebe von derartigen Unternehmungen ist ein nicht unbedeutendes Capital erforderlich, es ist daher auch in dieser Beziehung wünschenswert, dass nicht durch freie Concurrenz bestehende Unternehmungen zu Schaden kommen. Die Section beantragt demnach:

«Die Kammer wolle sich in ihrer Aeußerung für die Einreihung der Leichenbestattungs-Unternehmungen unter die concessionierten Gewerbe aussprechen.»

Der Antrag wird angenommen.

II. Herr Kammerrath Johann Berdan berichtet infolge Note der hohen k. k. Landesregierung vom 6ten Juli 1885, Z. 4058, über die Frage, ob vor dem Inleben-treten der Gewerbe-Ordnung vom 20. Dezember 1859 nach den diesfalls bestehenden Vorschriften die Concession zum Betriebe des Kaffeesiederer-Gewerbes auch die Berechtigung zum Ausschank von gebrannten geistigen Getränken, wie Liqueure zc., ipso facto enthalten habe, respective ob zu jener Zeit die Kaffeesieder ohne specielle weitere Concession zum Ausschank der obbezeichneten Getränke befugt gewesen seien.

Die Section sprach sich auf Grund der gepflogenen Erhebungen dahin aus, dass vor dem Inleben-treten der Gewerbe-Ordnung vom 20. Dezember 1859 die Kaffeesieder auch die Berechtigung zum Ausschank gebrannter geistiger Getränke, wie Liqueure, Rum zc., hatten, und dass diese Berechtigung mit dem Betriebe des Kaffeesiederer-Geschäftes immer verbunden war, ohne dass dieselbe im Gewerbeschein speciell genannt wurde.

Die Section beantragt: «Die Kammer wolle ihre Aeußerung im Sinne des Berichtes abgeben.»

Der Antrag wurde angenommen.

III. Herr Kammerrath Baso Petricić berichtet über die Anfrage der hohen k. k. Landesregierung, ob nach der Anschauung der Kammer die Berechtigung zum Handel mit Landesproducten auch die Berechtigung zum Speckhandel im großen in sich schließt, wobei auch die jährliche Besteuerung mit 2 fl. 10 kr. in Berücksichtigung zu ziehen wäre.

Nach der Hofkanzlei-Verordnung vom 18. Februar 1813 wurden alle den inneren Victualienhandel, wozu

auch der Getreidehandel gehört, beschränkenden Gesetze, mit Ausnahme der Marktordnungen, aufgehoben.

Zu dem freien Victualienhandel gehören nach der Subernalcurrende vom 17. März 1813: 1.) alle Getreidegattungen, Heu, Stroh und alle Gattungen Hülsenfrüchte; 2.) alle Gattungen Mehl; 3.) die Milchproducte; 4.) das große und das kleine Stechvieh, Speck, Unschlitt, Kerzen und Seife. Nach diesem zu urtheilen, könnte man behaupten, dass der Landesproductenhandel, wie er sich mit der Zeit entwickelte, auch den Handel mit Speck in sich schließt, da der Speck ein Landesproduct ist und der Landesproductenhandel fast alle obgenannten, zum Victualienhandel gehörigen Artikel in sich schließt.

Da man unter Landesproductenhandel gemeinlich nur den Handel mit Landesproducten im großen versteht, so müsste man behaupten, dass die Berechtigung zum Landesproductenhandel auch die Berechtigung zum Speckhandel im großen in sich schließt.

Im vorliegenden Falle, in dem bei einem Betriebscapitale von 20 fl. eine jährliche Erwerbssteuer von 2 fl. 10 kr. vorgeschrieben wurde, kann man jedoch schwer annehmen, dass die Berechtigung zum Handel mit Landesproducten, zu denen gewöhnlich Getreide, Hülsenfrüchte, Mahlproducte, gedörrtes Obst, Honig, Wachs, Klee- und Grassamen u. d. gl. gezählt werden, auch den Speckhandel im großen in sich schließt; dies umsoweniger, weil es üblich ist, für den Speck-, Schmalz- und Stechviehhandel besondere Gewerbescheine anzufuchen.

Die Section ist demnach der Ansicht, dass im vorliegenden Falle die Berechtigung zum Handel mit Landesproducten jene zum Handel mit Speck im großen nicht in sich schließt, weshalb sie den Antrag stellt: «Die Kammer wolle im Sinne des Berichtes ihre Aeußerung abgeben.»

Herr Kammerrath Berdan spricht gegen den Sectionsantrag, weil Speck, wie der Sectionsbericht selbst zugibt, ein Landesproduct ist und der Handel mit demselben im großen von Landesproductenhandlern betrieben wird. Redner beantragt daher auch, dass die verehrliche Kammer die Anfrage der hohen k. k. Landesregierung in diesem Sinne beantworten möge.

Nachdem der Herr Kammersecretär zum Gegenstande einige Erläuterungen gemacht und Herr Kammerrath Franz Dmerja den Antrag des Herrn Johann Berdan unterstützt hatte, wurde dieser von der Kammer angenommen.

**Politische Uebersicht.**

**Zuland.**

(Ueber die gemeinsamen Minister-Conferenzen) erhält das „Fremdenblatt“ die Mittheilung, dass der Aufenthalt der ungarischen Minister in Wien einerseits mit der Aufstellung des gemeinsamen Budgets, andererseits mit den Vorbereitungen zur Berathung des Ausgleichs zusammenhängt. Hinsichtlich des Budgets des Ministeriums des Aeußern erfährt das Blatt, dass im Interesse unseres Handels drei neue bezahlte Consularposten, darunter auch einer für Zürich, creiert werden sollen. Der Kriegsminister wünscht für sein Ressort eine Aufbesserung der Officiersgehälter, zum mindesten bis zu einer gewissen Rangklasse; ob er damit im Ministerrathe durchdringt, sei

allerdings fraglich, und es sei wahrscheinlich, dass er sich mit einem Compromiss zufriedustellen wird. Das Mehrerfordernis für das Marine-Budget werde sich diesmal nicht auf derselben Höhe bewegen wie im Vorjahre, doch sei es wahrscheinlich, dass es durchgesetzt werden wird, wenn auch nicht ohne einigen Widerstand, da die ungarische Regierung diesmal keine so hohe Quote beiträgt, wie im letzten Budgetjahre.

(Parlamentarisches.) Nach einer Mittheilung czechischer Blätter sind die czechischen Abgeordneten aus Währen vorbestaltlos in den Czechclub wieder eingetreten. Sie gedenken neuerdings den Stomischen Wahlreformentwurf einzubringen, und der Czechclub wird sich, wie es in der Mittheilung heißt, „in energischer Weise für Verwirklichung desselben einsetzen.“ — Der Reichsraths-Abgeordnete Dr. Arnold Rapoport hat sein Mandat für das Abgeordnetenhaus niedergelegt, da die jetzige Situation in Serbien die häufigere und längere Anwesenheit desselben in seiner Eigenschaft als Rechtsconsulent der Länderbank in Belgrad erforderlich machen wird.

(In Kroatien) rüsten die Oppositionsparteien zu der bevorstehenden Landtags-Campagne. Namentlich hält die sogenannte unabhängige Nationalpartei, alias Strojmayer-Partei, bei dem einflussigen Sectionschef der Regierung und derzeit suspendierten Advocaten Dr. Derencin fleißig Kriegsrath. Das Interessanteste an diesen Berathungen ist, dass auch Baron Zvolovic, bekanntlich gleichfalls Sectionschef unter Banus Vukobratovic, an denselben lebhaften Antheil nimmt. Auch heißt es bereits, dass der Baron mit Sack und Pack in das Lager der Strojmayer-Partei überzugehen gedenkt. Boshafte Leute behaupten, Zvolovic wolle diesen Schritt deshalb thun, weil sein Versuch, eine neue Oppositionspartei unter seiner Fahne zu errichten, mißglückt.

(Aus den occupierten Provinzen.) Dank der ausgezeichneten Bitterung sind in den occupierten Provinzen alle die Investitionen, welche sich auf die Anlegung neuer Straßen, auf die Verbesserung derselben u. dgl. beziehen, dann die Heuer um Kostar, Metkovic und Banjaluka vorgenommenen Befestigungsarbeiten durchwegs vollendet und bilden in ihrer Sammttheit eine Leistung, auf welche die Regierung mit vollem Rechte stolz sein kann, weil eben in so kurzer Zeit und mit so geringen Geldmitteln so Bedeutendes geleistet wurde. Uebrigens werden, wie man annimmt, im kommenden Jahre auf allen Gebieten noch weitere und sehr wichtige Investitionen, und zwar, wie man sagt, eben mit Rücksicht auf den kaiserlichen Besuch, vorgenommen und im Budget bereits ihren Ausdruck finden. Hierbei wird aber der Grundsatz beobachtet, dass alle Neuherstellungen und Verbesserungen, soweit sie nicht die eigentliche Armee-Verwaltung betreffen, ausschließlich aus den Einkünften der occupierten Länder bestritten werden. Was nun das nächstjährige Budget für diese Länder betrifft, so wird mit Bestimmtheit versichert, dass dasselbe nach jeder Richtung hin günstig sein werde.

**Ausland.**

(Die Vorgänge in Ostrumelien und Bulgarien.) Meldungen, Vermuthungen und Gerüchten über den weiteren Verlauf der neuesten Ereignisse auf der Balkan-Halbinsel füllen auch heute die Spalten der Blätter. Unter den Meldungen ist die

und immer wieder sah sie das liebe, kleine, runde Wesen mit den glatten schwarzen Haaren vor sich, sah die langen Wimpern über den zwei braunen Augen. Sie sah es heranwachsen, sah es beim Spiel, beim Kirchgang, prangend in mädchenhafter Frische und Blüthe.

Wo mochte es jetzt sein, was war aus ihm geworden, war es vielleicht gestorben?

Mit den Jahren aber wurden auch diese Träume farblos; das Alter raubte der Frau die Gedanken.

Instinctmäßig schlich sie des Abends um das Kinderasyl herum, zu dem sie einst auch ihr Kindlein getragen. Meist lauerte sie in einem Winkel dem Eingangsthor gegenüber und brütete so vor sich hin. Sie wurde so Zeugin mancher seltsamen Scene. Vermuthlich gelleidete, bleiche Frauen kamen, die unter Schluchzen ein wimmerndes Kindchen dem Korbe übergaben; zuweilen hielt auch ein eleganter Wagen, und heraus stieg eine tiefverschleierte Dame, die es ebenfalls nicht unter ihrer Würde fand, ein junges Leben in Nacht und Heimlichkeit dem Korbe zu überantworten. All dieses erinnerte sie an ihr eigene That, und jedesmal verspürte sie einen Stich im Herzen. Täglich nahm sie sich vor, nach ihrer Celestine zu fragen, und täglich gebrach es ihr an Muth. Wer sollte auch Bescheid wissen, jetzt nach vollen dreißig Jahren! Denn so lange war es, dass sie zitternd von dieser Pforte hinweggeilt war.

Alles, was sie je an Glück und Freude gekannt: Jugend, Schönheit, Schmeichelworte, Vergnügen, war entchwunden, vergessen. Nur ein Gefühl lebte in ihr fort und kimmerte in ihrem halb umnachteten Geiste als letzter Strahl — die Mutterliebe!

... Es war an einem jener Frühlingstage, wo in Paris alle Welt hinaus aufs Land eilt und selbst der ärmste Arbeiter im Sonntagsstaat mit Weib und Kind das Grüne aufsucht. Annette war in ihrer Dachkammer zurückgeblieben, die sie mit einem alten Lumpensammler theilte; dieser hatte ihr, bevor er gieng, den Rest seines Kaffees überlassen, welchen sie ohne Brot — dieses fehlte ihr — trank.

Sie saß auf einem zerbrochenen Stuhle und schaute durchs Fenster hinunter auf die frohe Menge. Sie sah die grünen Bäume, den frischen Rasen, den Wasserstrahl der Fontaine im nahen Park, die Unzahl farbiger Sonnenschirme, die Limonadenverkäufer, die Blumenmädchen, welche ihre Sträuße zum Kaufe präsentierten. Alle diese Gestalten tanzten vor ihren Augen. Wie froh und zufrieden erschienen sie ihr alle! Nur sie war es nicht, und unsagbare Bitterkeit zog in ihre Seele.

Sie legte sich auf den Strohsack in der Ecke, schloß ein und träumte; wieder sah sie sich vor den Pforten des Findelhauses mit dem Säugling im Arm. Der Traum quälte sie, sie fuhr aus dem Schlaf empor und fand sich im Dunkeln; die Nacht war inzwischen hereingebrochen. Ein fürchterlicher Hunger quälte sie, und sie beschloß, auf die Straße zu eilen und Vorübergehende um ein Almosen anzuflehen. Einmal draußen, lief sie abermals in der gewohnten Richtung zum Hospital hin.

Da saß sie nun in der Finsternis und verwandelte kein Auge von dem Hause, bis sie endlich wie im Fieber auffprang und zu dem verhängnisvollen Korbe hinstrüzte, der sie leer angähnte. „Mein Kind ist da drin,“ flüsterte sie, „aber ich will es von ihnen zurück. Mein Kind! Mein Kind!“

Sie streckte die zitternde Hand nach der Glocke, zog sie jedoch gleich wieder erschrocken zurück — endlich, nach wiederholtem Antasten, brachte sie es über sich, die Klingel leicht zu berühren. Sie hörte deren Schall im Hofe widerklingen. Gleichmäßig langsame Schritte näherten sich hierauf dem Thore, jemand entfernte das Schubfenster hinter dem Korbe und schaute heraus. „Nichts ist da,“ rief eine Männerstimme ärgerlich, „die frechen Buben haben sich da wieder einmal was herausgenommen.“

Aus dem Dunkel aber antwortete die alte Annette: „Ich war es, Herr, ich läutete. Ich wünsche nur eine Frage zu stellen, ich bin recht krank und morgen ist es vielleicht zu spät.“

„Heute geht das nicht mehr, kommen Sie morgen,“ entgegnete der Thorwart, „die Thüre ist schon geschlossen.“ Doch in diesem Augenblicke unterbrach eine sanfte und wohlklingende Mädchenstimme seine Rede.

„Die Frau sagt, sie sei krank, lassen Sie mich sie sehen.“

Das Thor öffnete sich, und vor Annetten stand eine barmherzige Schwester.

„Treten Sie ein,“ sprach sie und führte die alte, zitternde Frau in einen Saal des Erdgeschosses.

„Sagen Sie mir, womit ich Ihnen helfen kann.“

„Madame,“ begann die Greisin.

„Nicht so, nennen Sie mich Schwester.“

„Ich wage es nicht,“ sagte Annette. „Sie sind zu rein — Sie gleichen einem heiligen Engel — während ich — doch lassen wir das! ... Dreißig Jahre sind es her, da legte ich ein Kindchen in den Korbe dort beim Thore. Ich muß nun sterben! Ich darf nicht fragen um das liebe Kind, das ich verlassen.“

wichtigste das in der gestrigen Nummer veröffentlichte Telegramm aus Sofia, welches über die Eröffnung und die Beschlüsse der bulgarischen National-Versammlung sowie über den Eindruck berichtet, welchen die bisher noch keineswegs beglaubigte Nachricht von einem Einmarsche der Türken in Ostrumelien und von der Stellungnahme der russischen Regierung hervorgebracht hat. Diese Stellungnahme hat, wie schon gemeldet, dadurch den sichtbarsten und sofort praktisch wirkenden Ausdruck erhalten, dass der als bulgarischer Kriegsminister fungierende russische Generalmajor Fürst Cantacuzene auf die Anfrage, wie er sich den neuesten Ereignissen gegenüber zu verhalten habe, vom Kaiser Alexander die Weisung erhielt, von seinem Amte zurückzutreten, und dass auch den anderen in bulgarischen Diensten stehenden russischen Officieren mitgeteilt wurde, sie könnten ihre Stellen nur unter der Bedingung behalten, dass sie nicht über den Balkan gehen. Die Nachricht von dem Einmarsche der Türken wird auch in dem Telegramme aus Sofia nicht positiv gemeldet, und sie steht überdies mit der aus Constantinopel gemeldeten Unschlüssigkeit und Meinungsverschiedenheit des türkischen Ministerrathes im Widerspruche. Es wurden vorläufig nur einige Bataillone von Adrianopel in der Grenzstadt Mustapha Pascha zusammengezogen. Größere Truppenmassen dürften dort der Pforte augenblicklich auch nicht zu Gebote stehen. — Wie der „Pol. Corr.“ aus Philippopol gemeldet wird, erregt die vom Fürsten angenommene Demission aller russischen Officiere andauernd schmerzliche Sensation. Fürst Alexander erklärt allen diplomatischen Anfragen gegenüber, dass die Form der provisorischen Regierung, die er bei seiner Ankunft in Ostrumelien vorgefunden, bis zur definitiven Erledigung der Frage erhalten bleiben soll. Der Fürst ließ den Belagerungszustand verkünden und Militärgerichte einsetzen, um jeden Versuch zur Störung der Ordnung und Ruhe sofort erstickend zu können. — Der russische Consul in Sofia lehnte die Uebermittlung der Adresse an den Zaren um Hilfeleistung ab. Dieselbe wurde telegraphisch expediert. Vorgestern abends gieng eine Deputation an den Zaren ab.

(Griechenland.) Aus Athen wird gemeldet, dass nach daselbst eingetroffenen Berichten aus Constantinopel auf der Pforte inbetreff des den Ereignissen in Ostrumelien gegenüber einzuhaltenden Verhaltens immer noch Divergenz der Meinungen und Unentschiedenheit herrscht. Nach der Rückkehr des Königs Georgios werden wichtigere Entschlüsse, analoger Natur mit den in Serbien gefassten, erwartet. Als zweifellos könne gelten, dass der Ausbruch von Unruhen in Macedonien die sofortige Mobilisierung aller militärischen Kräfte Griechenlands nach sich ziehen würde.

(Frankreich.) Nach einer der „Pol. Corr.“ aus Paris zugehenden Mittheilung scheint das französische Cabinet den jüngsten Ereignissen auf der Balkan-Halbinsel und ihren eventuellen Weiterungen gegenüber eine reservierte und abwartende Haltung, aber mit der Tendenz des Anschlusses an die nächstinteressierten Kaiserreiche und der Erhaltung des europäischen Concertes, einnehmen zu wollen. — Das Wahlmanifest des Prinzen Napoleon besagt, dass Frankreich weder die monarchische Restauration noch utopistische Reformen wolle. Der Prinz beschuldigt die Imperialisten, sich in den Dienst der Bourbonen begeben und in seiner Familie die Revolte geschürt zu haben.

Schließlich erklärt derselbe, dass er außerhalb der Wahlbewegung bleiben werde bis zu dem Tage, an welchem man die Nothwendigkeit der Einberufung einer constituierenden Versammlung fühlen wird, welche es dem Volke überlassen werde, das Oberhaupt des Staates zu ernennen.

(Ueber den Stand der Carolinen-Angelegenheit) theilt man aus Berlin mit, dass nicht nur von Seite Englands und Italiens bei dem Madrider Cabinet die Annahme des Schiedsgerichts-Vorschlages befürwortet worden ist, sondern dass diesen Weg zur Lösung der deutsch-spanischen Schwierigkeiten auch die übrigen europäischen Mächte, insonderheit also Frankreich, Oesterreich-Ungarn und Russland, dem Madrider Cabinet dringend empfohlen haben. Man dürfe sich bei dieser Sachlage also wohl der Erwartung hingeben, dass die völlige Uebereinstimmung der Cabinette bezüglich dieses Punktes ihres Eindrucks jenseits der Pyrenäen nicht verfehlen, vielmehr der Annahme des beregten Vorschlages die Wege ebnen dürfte.

(Aus dem Sudan.) Officiellen Depeschen aus Suatim zufolge hat sich Sennaar zum Sammelplatze von zahlreichen Deserturen und Aufständischen gebildet. Die Besatzung von Sennaar, welche die ganze Gegend beherrscht, besteht aus 10 000 Mann. 8000 Mann abyssinischer Truppen sind am 15. September zur Unterstützung nach Kassala abgegangen.

(Die Lage der Dinge in Ostasien) wird von der Mehrzahl der Pariser Blätter nach wie vor für nicht unbedenklich erachtet. Dass General Courcy sofort nach der Krönung Hué verlassen hat und nach Hanoi zurückgekehrt ist, erklärt man aus der Lage am Rothen Flusse. Die Schwarzen Flaggen stehen noch unvertrieben in ihren bisherigen Verschanzungen und werden aus den chinesischen und annamitischen Bevölkerungen fortwährend unterstützt. Ihr Anführer steht seit dem Kriege am Peking Hofe in Ehren und Würden und mit den annamitischen Mandarinen in stetem Wechselverkehre.

**Tagesneuigkeiten.**

— (R. I. Armee.) Das „Verordnungsblatt für das k. k. Heer“ meldet: Se. Majestät der Kaiser geruhten allergnädigst Se. kön. Hoheit den Prinzen Wilhelm von Preußen, Major im Infanterieregiment Wilhelm I., deutscher Kaiser, und König von Preußen Nr. 34, zum Oberst-Inhaber des Husarenregiments Nr. 7 zu ernennen; ferner zu ernennen: den Obersten Franz Schibez, Commandanten des Husarenregiments Graf Clam-Gallas Nr. 16, zum Commandanten der 14. Cavallerie-Brigade, unter vorläufiger Belassung in seiner gegenwärtigen Charge, und den Obersten Richard Ritter von Eisenstein, des Dragonerregiments Erzherzog Albrecht Nr. 4, zum Commandanten des Husarenregiments Graf Clam-Gallas Nr. 16.

— (Das weinende Weib.) Die Frage: Warum hat die Thräne eines schönen Weibes für uns einen so unaussprechlichen Zauber, dass die härtesten Männer dadurch bis zur tiefsten Wehmuth erweicht werden? wird folgendermaßen beantwortet: „Fliehet die weibliche Thräne, um uns einen Vorwurf wegen irgend einer Beleidigung zu machen, so entwaffnet sie die Erbitterung des Mannes, — indem sie ihm sagt: ich habe zu meiner Vertheidigung keine andere Waffe als mich selbst. Ich

kann nur weinen, die unterdrückte Natur redet aus mir, ich kann mich nicht vertheidigen, als durch die Bitte meiner Schwäche; ich bin nicht so glücklich, dem stärkeren Geschlechte anzugehören; diese zarte Natur bittet um Schonung, weil der Stärkere kein anderes Recht, als das der Güte gegen das Schwache ausüben darf. — Auf die Art wird der Stolz des Mannes durch die weibliche Thräne beschwichtigt; er geht durch sie überwunden in Wehmuth, auch wohl in Neue über; sie weckt den Menschen, indem die Thräne nur zum Menschen sprechen kann. — Ist der Mann nicht die Ursache der weiblichen Thränen, so ist das Mitleiden noch schneller geweckt, — gleichsam elektrisch, weil es uns schmerzt, dass das Schöne und Liebenswürdige leiden muss, weil wir durch einen natürlichen Antrieb das Schöne auch für das Bessere halten. Wir glauben also, dass das Schöne ungerecht leidet, wir interessieren uns für dieses schuldlose Leiden, wir sind gegen die Urheber einer solchen Ungerechtigkeit entrüstet, die nicht einmal die weinende Schwäche achten. Diese Entrüstung macht unser Mitleiden lebendiger, aber auch menschlicher, indem wir glauben, dass die Unschuld leidet. Eben diese Thräne der Unschuld macht uns das weinende Weib so schön, — denn litte sie mit Schuld, so würde uns die Thräne nur als ein Zeichen der Verstellungskunst erscheinen. Selbst die Kunst darf nur die Thräne der weiblichen Wehmuth zeichnen, wenn sie schön sein soll. Die Thräne des weiblichen Zorns hat vielleicht noch nie einen Zeichner gefunden, — denn mit ihr wäre alle Weiblichkeit dahin, die in ihrer schönen Urform nicht anders als sanft sein darf.“

— (Fremdenbücher.) An besuchten Orten Fremdenbücher auszulegen, ist ein schon lange bestehender Branch, und jedenfalls ist es eine ganz amüsante Unterhaltung, nach einem anstrengenden Marsche auszuruhen, sich ein Glas Bier munden zu lassen und in dem dicken Buche umherzublätern und zu suchen, ob man nicht bekannte Namen unter den eingetragenen findet. Nicht minder interessant ist es, die vielen poetischen Niederschriften oder, noch besser, die Ergänzungen zu poetischen Niederschriften zu lesen. Bekannt, aber auch wichtig ist die Bemerkung, welche sich im Fremdenbuch des Rathstalls der sächsischen Schweiz findet:

Ich hab' ihn geseh'n, ich hab' ihn geseh'n,  
Ich habe den göttlichen Kuhstall geseh'n.

Darunter finden sich die Worte:

Ich hab' es gelesen, ich hab' es gelesen,  
Es ist ein Ochs im Kuhstall gewesen.

In einem anderen Fremdenbuche stand von Damenhand geschrieben:

Unter diesen schatt'gen Bäumen,  
Möcht' mein Dasein ich verträumen.  
Auguste.

und ein anderer hatte darunter geschrieben:

Unfinn, Auguste!  
Heiraten mußt du!

Weiter fanden sich in einem Fremdenbuche des Inselberges in Thüringen die Zeilen:

Hier oben ist Fräulein Amalie gewesen  
Und hat verbot'ne Romane gelesen.

Von der Hand eines lustigen Berliners verfasst, fanden sich folgende originelle Worte darunter vor:

Warum thut se denn det so hoch?  
Det konnte se doch unten ooch!

— (Für Dichter.) Eine neue französische Mode erscheint geeignet, die Fleischtöpfe armer Poeten zu füllen. Die junge Prinzessin Marie von Orléans, welche gegenwärtig am dänischen Hofe zu Besuche weilt, trug auf einer der letzten Soiréen ein weißes Binnentkleid, in dessen Volants kleine Felder eingeseht, auf welchen artige Verse aus alten Minneliedern abgedruckt waren. Sahen sich nur einmal die Gedichte an den Rücken eleganter Damen fest, dann kommt auch gewiss die Poesie der Neuzeit zu Ehren.

— (Ein verunglücktes Compliment) „Ich belauschte Sie eben,“ sagte ein junger Fant zu einer Dame; „Sie haben eine köstlich melodische Stimme.“ „Ich, mein Herr? Sie irren sich wohl. Ich spielte so eben Clavier, und mein Händchen heulte, weil es die Töne nicht vertragen kann.“ — „Himmel, welche täuschende Ähnlichkeit!“ rief der Fant, um sich zu verbessern.

**Vocal- und Provinzial-Nachrichten.**

— (Königin Natalie von Serbien) hat, wie aus Abbazia gemeldet wird, diesertage eine Deputation des in Pola liegenden 97. Infanterieregiments König Milan von Serbien unter Führung des Obersten von Remetic empfangen.

— (Die alten Grundbücher.) Das k. k. Justizministerium hat Anstalten getroffen, damit die alten Grundbücher in den einzelnen Kronländern an geeigneter Stelle zur Aufbewahrung gelangen. Diese Maßregel dürfte wohl allgemeine Anerkennung finden, nachdem die in den Grundbüchern enthaltenen Daten in alle Verhältnisse des bürgerlichen Rechtslebens eingreifen und bei Streitigkeiten nicht selten als Beweismittel oder als Basis weiterer Verhandlungen dienen.

— (Von den k. k. Bildungsanstalten für Lehrer und Lehrerinnen.) In den I. Jahrgang der k. k. Lehrer-Bildungsanstalt meldeten sich

„Gines nur wünsche ich noch zu wissen, ehe ich aus dieser Welt gehe: Was ist aus ihm geworden? Auf den Knien will ich Ihnen danken, wenn Sie mir hierauf antworten können. Ich schrieb seinen Namen auf ein Blatt Papier, es hieß: Celestine Jarbeau.“

„Ihnen kann Bescheid werden,“ sagte die Schwester, „doch Sie sind schwach, Sie müssen hungrig sein. Warten Sie, vorerst bringe ich Ihnen Wein und Brot, dann hören Sie weiter.“

Annette nickte in demüthiger Erwartung. Die Speise und den Wein berührte sie kaum. Sie fühlte ihr Ende herannahen. Ihre Sinne waren erstorben — die Empfindungen des Geistes allein noch wach geblieben.

Sie sank zurück in den Behnstuhl und stammelte: „Warten Sie mir Nachrichten von meinem Kinde, ehe ich gehen muß.“

Eine andere, ältere Schwester war mitgekommen; sie hielt ein Buch in der Hand und blätterte darin.

„Das Kind wurde vor dreißig Jahren hier gelassen,“ sagte sie nach einer Weile ruhigen Tones, den 3. October 18... Sein Name stand auf einem Blättchen Papier, welches mit einer Stecknadel angeheftet war, und lautete: Celestine Jarbeau. Sein Ködchen war weiß, mit rosa Blumen, ein großes Muster, aus dem alten Kleide einer Erwachsenen gemacht. Sein Hemdchen war aus rothem Flanell.“

„Ja, ja,“ stöhnte Annette.

Das Kind blieb am Leben und wuchs auf. Die Schwester hier wird Ihnen das Weitere mittheilen.

Mit diesen Worten verließ die ernste Nonne den Stuhl und ergriff Annettes Hand.

„Warum verließen Sie das Kind? Warum, wenn Sie es liebten?“ fragte sie mit ihrer weichen Stimme.

„Ich war so arm, so elend,“ antwortete Annette, „und sein Vater hat mich verlassen. Der Satan packte mich. Oh, mein kleines süßes Kind!“

„Ihr Kind blieb am Leben,“ erwiderte die junge Nonne, „und wuchs auf und gedieh. Es gewann die guten Schwestern lieb und bat dieselben, es zu behalten. Diese hatten Mitleid mit der Kleinen und sandten sie nicht fort. Ihr ganzes Leben hat sie hier in diesen Mauern zugebracht — ein Leben voll Glück und Frieden. Bedauere nicht, was du gethan, Mutter, das Kind, das du hierher gebracht, ich bin es, Mutter, ich bin Celestine Jarbeau!“

Und die Rippen der Nonne pressten sich auf den Mund der alten, elenden, verkommenen Frau, und ihre weiche Hand legte den grauen, verwahrlosten Kopf sanft an die Schulter. Dann ward alles stille, und nur in längeren Pausen hörte man noch der alten Frau gebrochene Stimme, wie sie, die sanften Wangen der Schwester an sich drückend, ein mildes Wiegenlied sang, gleich einer Mutter, die ihr Kindlein in den Schlaf zu singen und zu schaukeln pflegt.

Zwei Stunden später betrat die ältere Nonne von neuem den Saal. Schwester Celestine kniete noch an derselben Stelle. Ihre Rippen bewegten sich in stillem inbrünstigen Gebete. Sie hatte die Hände gefaltet, und Thränen flossen leise über ihre Wangen und erstickten ihre Stimme.

In dem Sessel aber ruhte die alte Annette; ihr bleiches Antlitz hatte den Ausdruck himmlischen, seligen Friedens angenommen, wie er im Leben nie darauf ersichtlich gewesen, denn sie schlief den ewigen Schlaf.

26 Schüler zur Aufnahme, von welchen nachstehende aufgenommen wurden: Armič Josef, Falk Alex., Gorup Paul, Jakič Franz, Koblbesen Albert, Kos Anton, Malič Anton, Megušar Richard, Nagu Felix, Novak Josef, Pavlič Josef, Pihal Hugon, Petrič Johann, Potrebni Leopold, Ravnikar Alfons, Sachs Alois, Sone Franz, Schechel Alois, Schwarz Ludwig, Stritar Josef, Wider Karl, Wolc Emil und Zupan Johann. In den II. Jahrgang wurden aufgenommen: Kopiter Franz und Scheller Theodor. — In den I. Jahrgang der k. k. Lehrerinnen-Bildungsanstalt meldeten sich 50 Schülerinnen, von denen nachstehende aufgenommen wurden: Bartl Josefa, Bervar Carolina, Briski Maria, Bučar Theresia, Burjan Wilhelmine, Cernal Maria, Cibride Maria, Clarici Rosalia, Deu Olga, Divjak Angela, Furlan Maria, Göhl Paula, Gutth Vertha, Jamšek Maria, Bestovic Olga, Dovšin Maria, Moos Anna, Moos Maria, Mladič Franciska, Modrijan Johanna, Pečnik Theresia, Pettauer Paula, Petrovič Anna, Pelsche Paula, Pillik Aloisia, Poglitsch Ida, Praprotnik Anna, Koblak Edita, Sedmal Maria, Sittig Elvira, Suwa Paula, Svetel Augusta, Šigon Maria, Šumen Olga, Stedry Gisela, Strecker Maria, Tautscher Victoria, Thiencl Albina. In den III. Jahrgang wurden aufgenommen: Keržnič Elisabeth und Terstenjak Maria.

(Prvo berilo in slovnica za slovenske ljudske šole) von Razinger und Zumer, Verlag von Kleinmahr und Bamberg, ist vom hohen k. k. Kultusministerium zur Einführung für zulässig erklärt worden und gelangt noch Mitte Oktober d. J. zur Verfertigung.

(Wetter.) Der Luftdruck ist neuerlich in ganz Mittel-Europa rasch gefallen. In den westlichen Gebieten ist Trübung und Regen bei schwachen westlichen Winden eingetreten, während im Osten noch heiteres und trockenes Wetter bei südlichen Winden anhält. Regen melden: Prag, Bregenz Salzburg, Ischl, Klagenfurt und Obir-Gipfel. Die Temperatur ist in Böhmen und Galizien gesunken, sonst durchwegs gestiegen. Die Adria ist im Norden fast ruhig, im Süden bewegt bei starkem Scirocco. Für die nächste Zeit wird folgende Prognose gestellt: Nordwestliche Winde, wechselnde Bewölkung, stichweise Niederschläge bei abnehmender Temperatur wahrscheinlich.

(Einjährig-Freiwilligen-Prüfung.) Wollte man für Prüfungen einen Vergleich finden, so würde der mit dem Bahureißen der passendste sein, von den verschiedenen Fällen beider ist keiner angenehm, doch verdient die Bahnoperation noch entschieden den Vorzug, denn einmal mißglückt sie nicht so häufig wie jene, und dann trägt dabei jeder seinen eigenen Schmerz, während hier und da bei Prüfungen auch noch andere auf das Schmerzlichste berührt werden. Eine der unangenehmsten Formen zeigt die Einjährig-Freiwilligen-Prüfung. Das Gespenst einer dreijährigen Dienstzeit macht oft Eltern und Söhnen sorgenvolle Stunden, und die Bannungsformel ist die Bewältigung eines überaus reichen Lehrstoffes, dem man mehr oder weniger fremd gegenüber steht und aus dem man nun eine richtige Auswahl treffen soll, von der Schwierigkeit der Bearbeitung ganz abgesehen. Wo sind die Grenzen für das Zuviel und das Zuwenig, und mancher vielgeprüfte Examinand könnte da mit Faust ausrufen: „Was man nicht weiß, das eben braucht man, und was man weiß, kann man nicht brauchen.“ Wir halten es daher für eine sehr glückliche Idee, daß auch in unserer Stadt durch Eröffnung eines Vorbereitungscurses zur genannten Prüfung einem wirklichen Bedürfnisse abgeholfen wird, und machen auf unsere diesbezügliche Annonce aufmerksam.

(Von der Südbahn.) Wie man aus Prag gerhof meldet, ist den Bedürfnissen der die ungarische Strecke bereisenden Passagiere durch Zubau von Wartehäusern und Anlage einer bahnsseitigen Veranda im dortigen Bahnhofe nunmehr in befriedigender Weise Rechnung getragen worden. Auch wird demnächst noch der Restaurationsbetrieb, wenn auch in bescheidener Weise, aber immerhin, was denn doch die Hauptsache, im Aufnahmgebäude selbst eröffnet werden können.

(Selbstmord.) Am 22. d. M. hat sich der Grundbesitzer Valentin Lipovšek vulgo Mahlot in Videm-Unterkloßes in der Küche seines Hauses in betrunkenem Zustande erhängt.

(Gemeindevahlen.) Bei der diesertage stattgefundenen Wahl des Vorstandes der Ortsgemeinde Kofstel wurden Mathias Mihelčič aus Pirče zum Gemeindevorsteher, Franz Babcer aus Petrina, Martin Briski aus Bas, Anton Kuzelick aus Grivac, Mathias Zdravčič aus Bimol und Mathias Džanič aus Kuzel zu Gemeinderäthen gewählt.

(Diebstahl.) Der Bedienerin Helene Roje, wohnhaft in der Bahnhofgasse Nr. 28, wurden gestern aus ihrem Bette ein daselbst in einem Säckchen aufbewahrter Gelbbetrag von 40 fl. in Banknoten und mehrere Silbergulden gestohlen. Die mutmaßliche Diebin wurde bereits von der Polizei verhaftet.

(Unglücksfall.) Am 22. d. Mts. nachmittags, als die Eheleute Johann und Katharina Turk in Oberloitsch mit Bretteraufladen beschäftigt waren und ihren zwei Jahre alten Knaben bei sich hatten, stürzte plötzlich der Bretterhaufen zusammen, wodurch das Kind am Kopfe und am Körper derart verletzt wurde, daß der Tod sofort eingetreten ist.

(Versuchter Einbruch.) In der Nacht vom 19. auf den 20. d. M. wurde in der Kirche am Sallenberge nächst Stein der Opferstock zu erbrehen versucht. Beide Schloffer wurden abgesprengt und gestohlen, von den Vändern wurde das eine abgebrochen das andere verborgen; trotzdem gelang es nicht, den Verschluss des Opferstockes zu öffnen. Der Thäter ist unbekannt.

**3. Verzeichnis**

der beim k. k. Landespräsidium in Laibach eingelangten Spenden für die durch Feuersbrunst verunglückten Bewohner von Wignitz in der Bukowina.

Inm zweiten Verzeichnisse wurden ausgewiesen . . .	fl.	kr.
Barant Willichberg . . . . .	3	75
" Balina . . . . .	2	90
" Oberlaibach . . . . .	7	—
" Mariafeld . . . . .	5	50
" St. Peter . . . . .	1	—
Summe . . . . .	351	47 1/2

**Kunst und Literatur.**

(„Was nun? Zur Eröffnung des österreichischen Reichsrathes.“) Unter diesem Titel ist bei Otto Wigand in Leipzig eine kleine Broschüre erschienen, welche vom deutsch-nationalen Standpunkte den Deutschen eine friedliche Auseinandersetzung mit den Slaven empfiehlt. Die Essenz der Broschüre läßt sich in die Worte zusammenfassen: Das deutsch-österreichische Bündnis hat für Deutschland nur dann einen Wert, wenn Oesterreich stark und einig ist, und diesem Bündnisse ist nur dann die Dauer gesichert, wenn die Slaven in Oesterreich ihm ihre Sympathie zuwenden. Als Zeuge für die oben angegebene Auffassung des deutsch-österreichischen Bündnisses wird Fürst Bismarck selbst redend eingeführt. Die Broschüre „Was nun?“ ist ein Beitrag zur Klärung der Parteiverhältnisse in Oesterreich.

**Neueste Post.**

Original-Telegramme der Laib. Zeitung. Berlin, 25. September. Der hiesigen serbischen Gesandtschaft ist der Befehl zugegangen, alle in Deutschland befindlichen und dem zweiten Aufgebote angehörenden Serben zur sofortigen Stellung bei ihren Commanden aufzufordern, widrigenfalls sie als Deserteure behandelt würden.

Paris, 25. September. Man glaubt, das neue türkische Ministerium sei ein versöhnliches. — Ein Telegramm des „Monde“ aus Rom meldet, daß der Papst officieil die Vermittlung zwischen Spanien und Deutschland angenommen habe.

London, 25. September. „Standard“ meldet aus Athen: Die Regierung beschloß, die Kammern einzuberufen und die Reserven zu mobilisieren. Es verlaudet, Kreta bereite die Unabhängigkeits-Erklärung vor.

Madrid, 25. September. Spanien acceptierte die von Deutschland anstatt eines Schiedsgerichtes vorgeschlagene Mediation des Papstes.

Sofia, 25. September. Das Sobranje ist nach der Botierung der Credite und des Budgets geschlossen worden.

Philippopol, 25. September. Der Artilleriehauptmann Nikiforov ist zum bulgarischen Kriegsminister ernannt worden. General Cantacuzene bleibt als russischer Militär-Attache in Sofia. — Der Präsident der macedonischen Gesellschaft desavouiert die ohne sein Wissen veröffentlichte Proclamation, welche die macedonischen Bulgaren zur Erhebung aufforderte. — Der Fürst von Bulgarien telegraphierte dem Zaren, daß, wenn die Abberufung der russischen Officiere gegen ihn gerichtet wäre, er bereit sei, für das Wohl der bulgarischen Nation die Krone zu opfern, wenn Russland die Union schließt. — Bisher sind keine Meldungen von einem Einmarsche der Türken in Ostrumelien eingetroffen; nur Baschi-Bozuls zeigen sich an der Grenze. Ueberall im Lande herrscht Ordnung. Die Muhamedaner nehmen an den fortgesetzten Huldigungen für den Fürsten theil. Das türkische Blatt „Hilal“ erkennt den Fürsten als Souverän an, lobt dessen Haltung gegenüber den Muhamedanern und appelliert an den Sultan, die Union anzuerkennen.

Philippopol, 25. September. Aus sicherer Quelle wird berichtet, daß der englische Vertreter hier an seine Regierung berichtet hat, die unionistische Bewegung sei eine rein bulgarische, bilde eine vollständige und unerwünschte Ueberraschung für Russland, und die Anerkennung der Union würde die innere Unabhängigkeit Bulgariens nur befestigen.

Constantinopel, 25. September. Das Cabinet wurde reconstruiert mit Kiamil Pascha als Großvezier und dem Botshafter in Berlin, Said Pascha, als Minister des Aeußeren.

Constantinopel, 25. September. Ein kaiserliches Hatt betreffs des Cabinetwechsels sagt nur, daß der leidende Großvezier Said ersetzt werden mußte. Da es der höchste Wunsch des Sultans sei, den Ruhm seines Reiches möglichst zu erhöhen, so rechnet er auf die Bemühungen des neuen Cabinets, dieses Ziel zu erreichen.

**Volkswirtschaftliches.**  
Ueber die Bedeutung und den Umfang des österr.-ungar. Lebensversicherungs-Geschäftes gibt die bei Gerold & Comp erschienene Broschüre: Die österr.-ungar. Lebensversicherungs-Gesellschaften im Jahre 1884 von Dr. Friedrich Hönig Auskunft. Darnach belief sich die versicherte Capitalsumme auf 458 044 473 fl., die Jahresrente auf 1 227 015 fl.; zurückgestossen sind an die Versicherten und deren Hinterbliebene 9 032 268 fl.; für die Erfüllung der Verbindlichkeiten der Gesellschaften haftet außer der laufenden Jahresprämie, welche im Jahre 1884 sich auf 15 019 118 fl. belief, ein vorhandenes Vermögen von 85 669 020 fl. sowie dessen Zinsertrag. Was speciell die Versicherung auf den Ablebensfall betrifft, so reihen sich die Gesellschaften folgendermaßen: Assicurazione Generali mit 71 258 168 fl., Beamtenverein mit 37 047 415 fl., Erste ungar. allgem. mit 34 727 068 fl., Winter mit 33 412 991 fl., Janus 26 375 336 fl., Rionione mit 25 913 426 fl., Donau mit 14 927 736 fl., Azienda mit 12 936 161 fl., Austria mit 12 199 068 fl., Phoenix mit zehn Mill. 066 148 fl. Die übrigen zehn Gesellschaften erscheinen mit Versicherungsbeträgen je unter zehn Millionen Gulden.

**Angekommene Fremde.**

Am 24. September.  
Hotel Stadt Wien. Baron von Bising, Privat, Berlin, und Mesner, Bormeister, Wien. — Michitsch, Zugführer, und Paich, k. k. Oberst in Pension, Graz. — Gottwald, Privat, Kems. — Pellion, k. ung. Förster, Solothurn. — Japan, Professor, Agram. — Loclorini und Gefanghi, Privat, Palmanuova. — Pasiani, Privat, Cividale. — Kövess, Weinhandler, Kanischa. — Jago, Kaufmann, Pola. — Jontko, Besitzer, Klitsch. — Höhnel, Privat, Laibach.  
Hotel Elefant. Falk, Kfm., Berlin. — Rittig, Kfm., Frankfurt. — Schamburg, Privat, Tetschen. — Heidenreich, Privat, Rudmantel. — Drüller, Kfm., Einsiedeln. — Erub und Keller, Reisende; Sock und Reibhart, Schauspielerinnen, Wien. — Fischer, Kfm., und Kroupa, Akademiker, Prag. — Winkler, Fabrikant, Altenstadt. — Lechner, Rechnungs-Eleve, Trieste. — Bruc, Lieutenant, Laibach.  
Hotel Europa. Levi, Privat, sammt Frau, Padua.  
Bairischer Hof. Selo, Kaufmann, und Patra Agnes, Private, Udine. — Batalia, Privat, Treviso.  
Gasthof Südbahnhof. Dejmint, Apotheker, Alexandrien. — Hasemayer, Capitän, Bremen. — Einede, Gutsbesitzer, Sachsen. — Veitl, Professor, Regensburg. — Teichmann, Privat, sammt Frau, Neustadt. — Graj, Magazineur, Wien. — Kupnik Ursula, Privat, Trieste.  
Gasthof Sternwarte. Karlin, Pfarrer, Dobrußche. — Pirzi und Schiffer, Private, Klagenfurt.

**Verstorbene.**

Den 24. September. Johann Kelselj, Schneider, 33 J., Petersstraße Nr. 37, Tuberculose.  
Den 25. September. Maria Gollmayer, Bedienerin, 76 J., Hühnerdorf Nr. 1, allgemeine Wassersucht.

**Meteorologische Beobachtungen in Laibach.**

September	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Wichtigste Witterungserscheinungen	Barometrisches Minimum in Millimetern
25.	7 U. Mg	730,44	11,6	windstill	Rebel	9,30
	9 „ N	729,09	17,8	W. schwach	Regen	
	2 „ Ab.	728,69	17,4	W. schwach	Regen	

Morgens Rebel, dann zunehmende Bewölkung, seit Mittag öfters Regen. Das Tagesmittel der Wärme 15,6°, um 1,7° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglič.

**Statt jeder besonderen Anzeige.**

Theresia Schusterschik geb. Gollmayer gibt in ihrem eigenen und im Namen ihres Sohnes Johann Schusterschik, k. k. Artillerie-Lieutenants, allen Verwandten und Freunden Nachricht von dem Hinscheiden ihrer geliebten Schwester

**Maria Gollmayer**

welche heute vormittags 10 Uhr, versehen mit den heil. Sterbesacramenten, nach langen, schweren Leiden im 76. Lebensjahre ruhig und sanft verschieden ist. Das Leichenbegängniß findet Sonntag nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause Hühnerdorf Nr. 1 aus statt. Die theure Verstorbene wird dem frommen Andenken empfohlen.

Laibach am 25. September 1885.

**Piccoli's Magen-Essenz,** zubereitet von G. PICCOLI, Apotheker in Laibach.

Ist durch ihre ausgezeichnete Wirkung gegen die Krankheiten des Magens und Unterleibes, Krämpfe, gastrisches Fieber, Leibesverstopfung, Hämorrhoiden, Gelbsucht, Migraine, Würmer etc. ein unentbehrliches Hausmittel geworden. Wird vom Erzeuger per Post versendet in Schachteln zu 12 Flaschen à fl. 1.36. Bei grösserer Abnahme Nachlass. Preis einer Flasche 10 kr. (2416) 50-16

**Gesunde Liqueure** erzeugt man durch die renommierten Fabrikate der Firma Carl Philipp Volkat in Prag. (Sieh heutiges Inserat.)

**Beilage.**

Der heutigen „Laib. Ztg.“ liegt eine Anzeige des Herrn Peter Thomann, Bau- und Kunst-Steinweh in Laibach, bei, womit die Geschäfts-Üebnahme angezeigt wird.

Course an der Wiener Börse vom 25. September 1885.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table of stock market prices (Course an der Wiener Börse) listing various securities, bonds, and exchange rates with columns for 'Geld' and 'Ware' prices.

GUT HEIL!

Laibacher deutscher Turnverein Heute Abend im Casino Eröffnungskneipe. Anfang 9 Uhr. Der Turnrath.

Vorbereitungscurs für die Einjährig-Prüfung. Mit 1. Oktober d. J. beginnt unter Leitung von Professoren der hiesigen k. k. Mittelschulen ein Vorbereitungscurs für die Einjährig-Prüfung.

Jute-Säcke für jede Art Produkte, Jutestoffe, Packpapiere, Bindfaden. Muster auf Verlangen. E. B. Pollak, Wien, I., Esslinggasse 18.

Gesucht ein möbliertes, liches, ruhiges Zimmer mit separatem Eingang und in der Nähe des k. k. Gymnasiums. Offerte sub Z an die Buchhandlung von Lehmann & Bamberg.

Große Wiesen 14 Joch im Laibacher Stadtwald, 8 Joch im Unter-Rosenbach, werden aus freier Hand verkauft. Näheres in Müllers Annoncen-Bureau.

Advertisement for sewing machines: Grösstes Lager von Nähmaschinen. Gegen Monatsraten von 4 bis 5 fl. Unterricht gratis. (3353) 30-5.

L. Ehrwerth Zahnarzt ordinirt täglich von 9 bis 5 Uhr Herrngasse Nr. 1. (3683) 4

Ein wahrer Schatz für die unglücklichen Opfer der Selbstbefleckung (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk: Dr. Retau's Selbstbewahrung. 80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl. Leses jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet; seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode.

N. Rudholzer Rathhausplatz 8. Optisches und physikalisches Institut und Uhren-Geschäft mit den renomirtesten Erzeugnissen gänzlich neu eingerichtet.

Feinster Wabenhonig per Kilo 80 kr. Versandt auch mittelst Post von 1 Kilo aufwärts gegen Einsendung des Betrages oder gegen Nachnahme. Packung in Holzschachteln frei. (3727) 10-4 Oroslav Doleneo Theatergasse. (3548) 20-6

Advertisement for 'Für Frauen-Preparer' featuring an illustration of a woman and text: Behuts Erzeugung von ausserordentlicher Feinheit empfindliche ich eine neue praktische Methode. Prospekt u. Preislisten gratis und franco. Carl Philipp Pollak, Essenzfabrik, PRAAG, II., Klamengasse 3.

Maiglöckchen neuester Parfum von äusserst lieblichem und unübertrefflichem Duft. 1 Fläschchen von concentrirter Güte 1 fl. Orientalisches Wohlgeruchpulver bestimmt, zwischen die Wäsche gelegt, den unangenehmen Seifengeruch und verbreitet einen lieblichen Duft. 1 Päckchen 30 kr. Pariser Damenpulver, feinste Qualität, weiss und rosa, in Schachteln à 30 kr., mit echtem Rosengeruch, ungemein zart, à 40 kr. (2669) 12-12 Baby Powder (Einfreypulver). Gegen Wundwerden der Kinder oder corpulenter Personen, für Touristen gegen wundgelaufene Füße, Schweißfüße etc. kann dieses Pulver wärmstens empfohlen werden. 1 Büchle 30 kr. Ungarische Bartwisch von bester Qualität, in äußerst praktischer (neu) Umhüllung. 1 Stück 20 kr. Verkauf und Versandt täglich per Post durch die Apotheke Trnkóczy neben dem Rathhause in Laibach.

Für Hausfrauen. Neuestes in Herbst- und Winter-Modestoffen. Grösste Auswahl aller Sorten Teppiche. Muster und Preiscurants franco. (3490) 3- Pories & Reisz, Wien, I., Schottengasse Nr. 1.

H. Branchetta Hut-Niederlage Laibach, Congressplatz Nr. 7, neben dem Theater empfiehlt sein reich sortirtes Lager von Seiden- und Filzhüten, Damenhüten und Kappen. Specialität in Knabenhüten. Strohhüte aller Art. Chapeaux-Claques (3404) 21-6 in- und ausländischer Fabrikate, neuester Form und Façon. — Coulanteste Bedienung.

Billard- und Billardball-Fabrik Carl Knill Wien, IX., Rossau, Rothe Löwengasse Nr. 5-7. Gegründet 1807. Empfiehlt besonders seine von ihm neu erfundenen Mantinells, genannt Excelsior-Banden aus feinstem englischen Kautschuk, welche hinsichtlich Güte und Dauerhaftigkeit alle anderen Mantinells weit übertreffen und dabei den gewiss stannend billigen Preis von nur fl. 45 per Billard kosten. Meins k. k. ausschl. priv. Patent-Billardbälle, welche den Elfenbeinbällen in jeder Hinsicht gleichkommen, empfehle ich mit einjähriger Garantie zu folgenden Preisen: Von 60 bis 62 mm fl. 5, von 63 bis 66 mm fl. 6, von 67 bis 72 mm. fl. 6,50 per Stück. Preise und Zeichnungen von Billards gratis und franco. (3712) 20-3